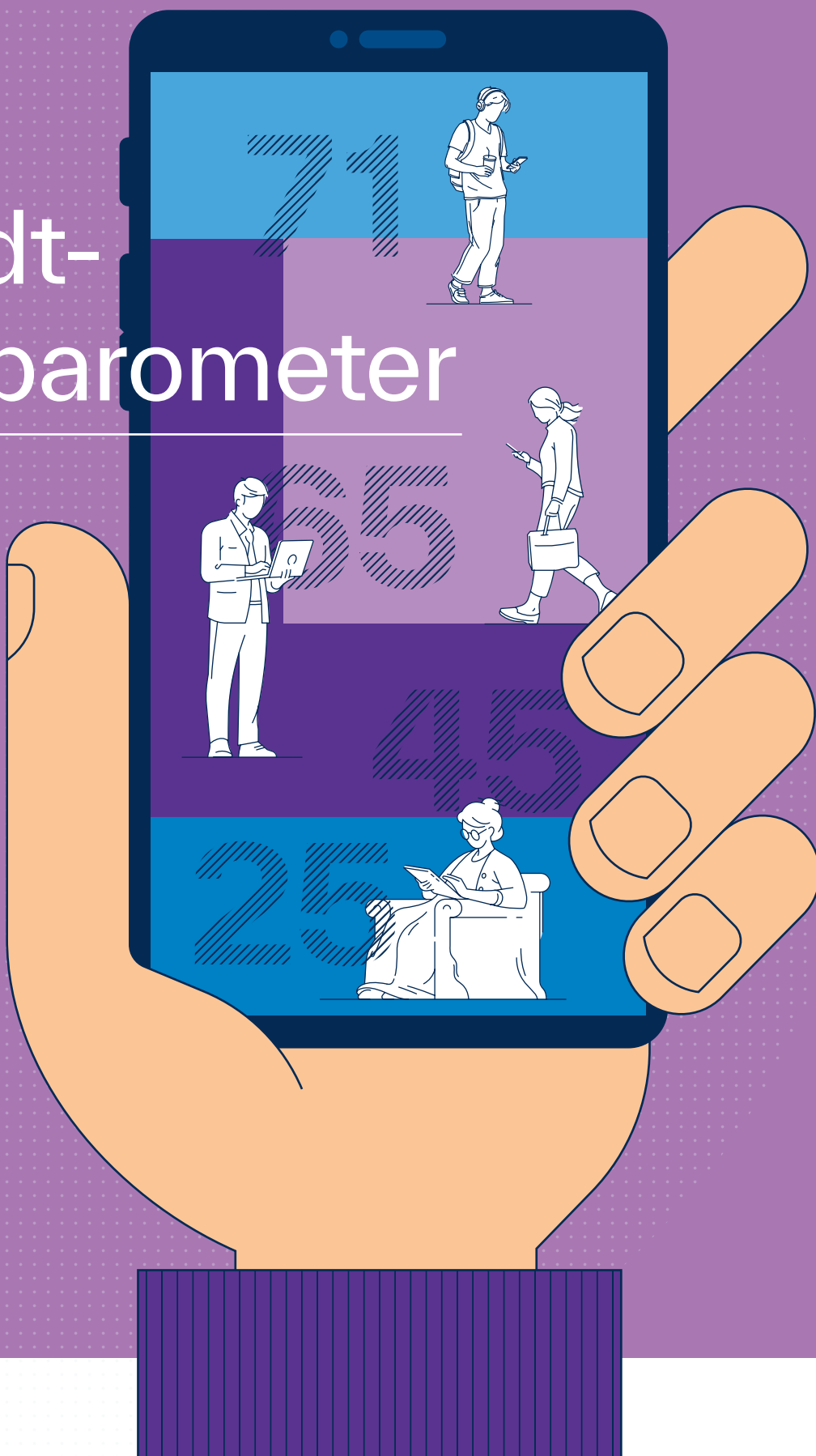


Das bidt- Digitalbarometer 2025

Autorinnen und Autoren

Roland A. Stürz
Antonia Schlude
Danilo Harles
Ulrike Mendel
Christian Stumpf



Intro

Die digitale Transformation der Wirtschaft, der staatlichen Verwaltung, des Bildungssystems und der gesamten Gesellschaft bleibt eine große Herausforderung. Gerade in Zeiten, in denen der digitale Wandel immer schneller voranschreitet, ergeben sich neue Chancen und Risiken und damit vielfältige Fragestellungen. „Das bidt-Digitalbarometer 2025“ begleitet diesen digitalen Wandel und gibt zum zweiten Mal mit repräsentativen Befragungsdaten Einblicke in die digitale Transformation in Deutschland. Schwerpunkte bilden die Nutzung und der Einsatz digitaler Technologien – insbesondere auch von generativer KI –, digitale Kompetenzen sowie erstmals auch KI-Kompetenzen und die digitale Transformation der Arbeitswelt. Je nach Lebensphase – ob in Ausbildung, im Berufsleben oder im Ruhestand – bestehen unterschiedliche Kontexte und Anforderungen an Menschen, deren Auswirkungen und Veränderungen seit dem letzten „bidt-Digitalbarometer“ im Folgenden näher betrachtet werden.

Kapitel 1 liefert einen Überblick über wichtige Zahlen des digitalen Wandels. Es zeigt eine große Unzufriedenheit der Menschen bezüglich der digitalen Transformation aufgrund der großen Diskrepanz zwischen Erwartungen und Umsetzung auf. Ferner ergibt sich, dass nach wie vor große Klüfte bei digitalen Kompetenzen bestehen und damit Teile der Bevölkerung digital abgehängt sind. [→ Seite 4](#)

Kapitel 2 gibt Einblicke in die Entwicklung digitaler Kompetenzen je nach Lebensphase. Gerade bei älteren Menschen spielen die intrinsische Motivation, das soziale Umfeld, aber auch Unsicherheiten eine entscheidende Rolle bei der Verbesserung digitaler Kompetenzen. Maßnahmen zur Stärkung der digitalen Teilhabe Älterer müssen sich daher noch mehr an der Lebensrealität dieser Menschen orientieren. [→ Seite 8](#)

Kapitel 3 beleuchtet die Lebensphase der Menschen in Ausbildung näher. Einerseits besitzt diese Gruppe hohe digitale Kompetenzen, andererseits zeigt sich aber keine Veränderung gegenüber 2021. Gleichzeitig ergibt sich, dass Menschen in Ausbildung gegenüber Aspekten der digitalen Transformation teilweise kritischer geworden sind. Gerade das Bildungssystem ist hier gefordert, sich derart zu transformieren, dass es jungen Menschen die Kompetenzen vermittelt, die für ihr späteres Leben von Bedeutung sind, und nicht in alten Strukturen mit alten Ausbildungsplänen verharrt. [→ Seite 10](#)

Kapitel 4 und 5 widmen sich Aspekten der digitalen Transformation im Berufsleben.

Kapitel 4 beleuchtet das Thema Weiterbildung rund um Themen der Digitalisierung im eigenen Unternehmen genauer. Es zeigt, dass diesbezüglich nach wie vor große

Defizite bestehen, die insbesondere digital gering qualifizierte Menschen betreffen. Um die Beschäftigungsfähigkeit gerade dieser Personengruppe zu erhalten, bedarf es daher verstärkter Anstrengungen, sie besser mit passgenauen Weiterbildungsangeboten zu adressieren. [→ Seite 12](#)

Kapitel 5 gibt Einblicke in erwartete Veränderungen der Arbeitswelt durch die digitale Transformation und in damit verbundene Ängste und erwartete Chancen. So erwarten gerade viele höher Gebildete, dass Tätigkeiten im eigenen Beruf im Zuge der Digitalisierung teilweise überflüssig werden. Oftmals werden derartige Veränderungen als Chance und weniger als Bedrohung gesehen. Auch hier wird es auf das Vorhandensein ausreichender digitaler und KI-Kompetenzen ankommen, um die Chancen ergreifen zu können. [→ Seite 14](#)

Kapitel 6 betrachtet die Lebensphase älterer Menschen im Ruhestand, zum einen bis 79 Jahre und zum anderen darüber. Beide Gruppen unterscheiden sich zum Teil deutlich. Gemeinsam ist ihnen aber, dass diese Bevölkerungsgruppen häufiger digital abgehängt sind und dadurch auch im Alltag im Umgang mit digitalen Geräten überfordert sind. Zugleich gibt es auch eine Gruppe digital kompetenterer älterer Menschen. Dieses Potenzial könnte zum Beispiel im Rahmen von Weiterbildungsformaten mit Peer-Learning stärker genutzt werden, um die digitale Kluft zwischen jüngeren und älteren Menschen zu verringern. [→ Seite 16](#)

Mit seinen aktuellen Ergebnissen zur Wahrnehmung der digitalen Transformation, der Verteilung digitaler Kompetenzen in der Bevölkerung sowie dem wahrgenommenen Wandel der Arbeitswelt trägt „Das bidt-Digitalbarometer 2025“ dazu bei, die Entwicklungen und Herausforderungen der digitalen Transformation besser zu verstehen. Es stößt Debatten auf Basis der empirischen Daten an und hilft dabei, die digitale Zukunft der Gesellschaft verantwortungsvoll und gemeinwohlorientiert zu gestalten.

Methodik

Kompetenzen im Fokus
Digitale Kompetenzen werden als Indexwert basierend auf dem europäischen Referenzrahmen DigComp erfasst. Dieser Referenzrahmen enthält Kompetenzen aus den fünf Bereichen „Umgang mit Informationen und Daten“, „Kommunikation und Zusammenarbeit“, „Erzeugen von digitalen Inhalten“, „Sicherheit“ sowie „Probleme lösen“, die als wesentlich für alle Bürgerinnen und Bürger angesehen werden, um am digitalen privaten und beruflichen Leben teilzuhaben¹. Zusätzlich werden nun erstmals Einzelaussagen zu KI-Kompetenzen zu einem eigenen Index zusammengefasst.

Indexbildung digitale Kompetenzen
• Indexbildung von 0 bis 100 Punkte über 82 vierstufig bewertete Einzelaussagen zu Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen in enger Anlehnung an den DigCompSAT² (für CATI-Befragte teils imputiert)

Indexbildung KI-Kompetenzen
• Grundlage: Vorstudie des bidt zu Kompetenzen im Bereich KI³
• Indexbildung von 0 bis 100 Punkte über elf vierstufig bewertete Einzelaussagen zu Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen durch Online-Befragte (nur CAWI)

¹ Vuorikari, R./Kluzer, S./Punie, Y. et al. (2022). DigComp 2.2: The Digital Competence Framework for Citizens. Luxembourg.
² Clifford, I. et al. (2020). DigCompSAT. Luxembourg.
³ Schlude, A. et al. (2024). Verbreitung generativer KI im privaten und beruflichen Alltag 2024. bidt Analysen und Studien Nr. 14.

Datenerhebung im Überblick
• Erhebungsmethode: Mischung aus quantitativer Onlinebefragung (CAWI) und quantitativer computer-gestützter telefonischer Befragung von Nicht- und Wenignutzenden des Internets (mit gekürztem Fragebogen) (CATI)
• Zusammenführung der CAWI- und CATI-Befragten zu einem Datensatz mit bevölkerungsrepräsentativer Gewichtung
• Beobachtungszahl 2025: 9.031 Personen ab 14 Jahren in Deutschland (CAWI: 7.631; CATI: 1.400)
• Feldphase 2025: 22.01.2025 – 06.03.2025
• Beobachtungszahl 2021: 9.044 Personen ab 14 Jahren in Deutschland (CAWI: 7.644; CATI: 1.400)
• Feldphase 2021: 09.08.2021 – 13.09.2021

bidt Analysen und Studien Nr. 17

bidt – Bayerisches Forschungs- institut für Digitale Transformation Gabelsbergerstraße 4 80333 München www.bidt.digital	Veröffentlichung Oktober 2025 ISSN: 2701-2379 DOI: 10.35067/xyqq-kn75	Die vom bidt veröffentlichten Analysen und Studien geben die Ansichten der Autorinnen und Autoren wieder; sie spiegeln nicht die Haltung des Instituts als Ganzes wider.
Koordination Dr. Margret Hornsteiner Danilo Harles Leonie Liebich dialog@bidt.digital	Das bidt veröffentlicht als Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seine Werke unter der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft empfohlenen Lizenz Creative Commons CC BY: ➔ badw.de/badw-digital.html	© 2025 bidt – Bayerisches Forschungs- institut für Digitale Transformation
	Gestaltung waf.berlin	

Mehr zum Projekt

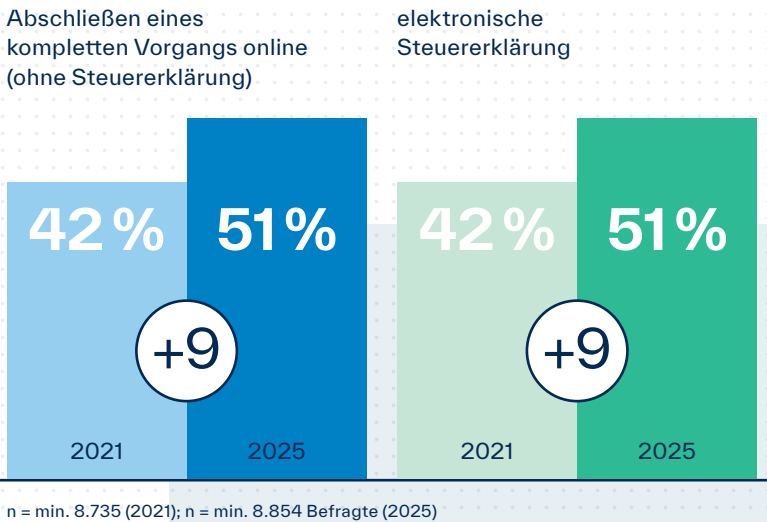


Digitale Transformation im Überblick

Die Technikaffinität der deutschen Bevölkerung ist relativ hoch. Dies zeigt sich beispielsweise am Gefallen an technischen Neuentwicklungen oder an einer relativ ausgeglichenen Einschätzung der Chancen und Risiken von KI. Mit der Umsetzung der digitalen Transformation, insbesondere im Bereich der Verwaltungsdigitalisierung, sind die Menschen jedoch unzufrieden.

Digitale Kompetenzen werden von vielen als wichtig angesehen. Dennoch bestehen nach wie vor ausgeprägte digitale Kompetenzklüfte. Derartige Klüfte sind auch bei den erstmals unter Internetnutzenden erhobenen KI-Kompetenzen zu sehen.

Nutzung von E-Government-Angeboten

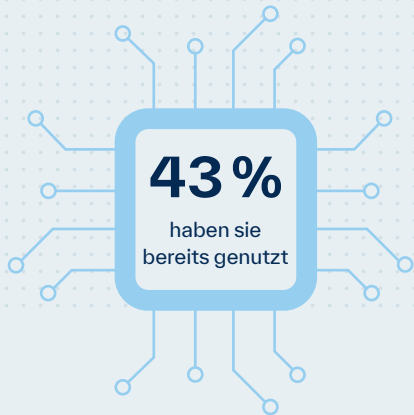


Zufriedenheit mit E-Government-Angeboten



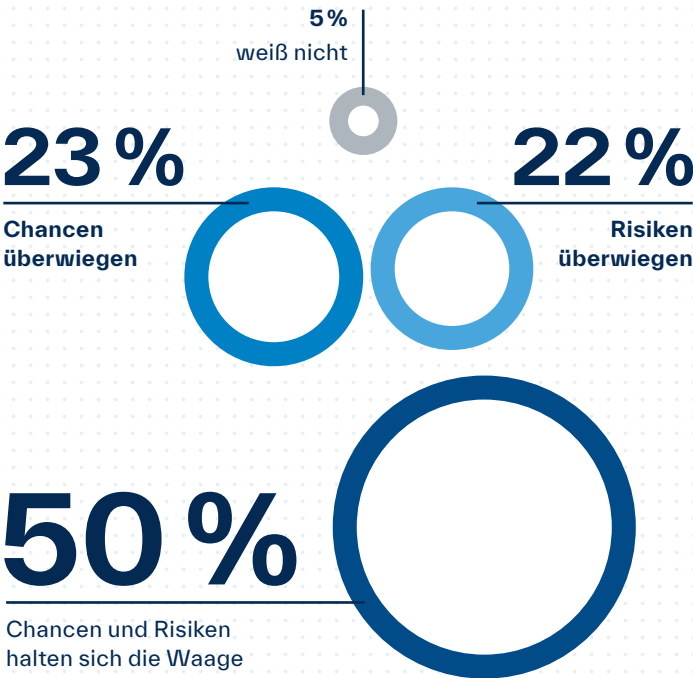
Nutzung generativer KI

n = 9.031



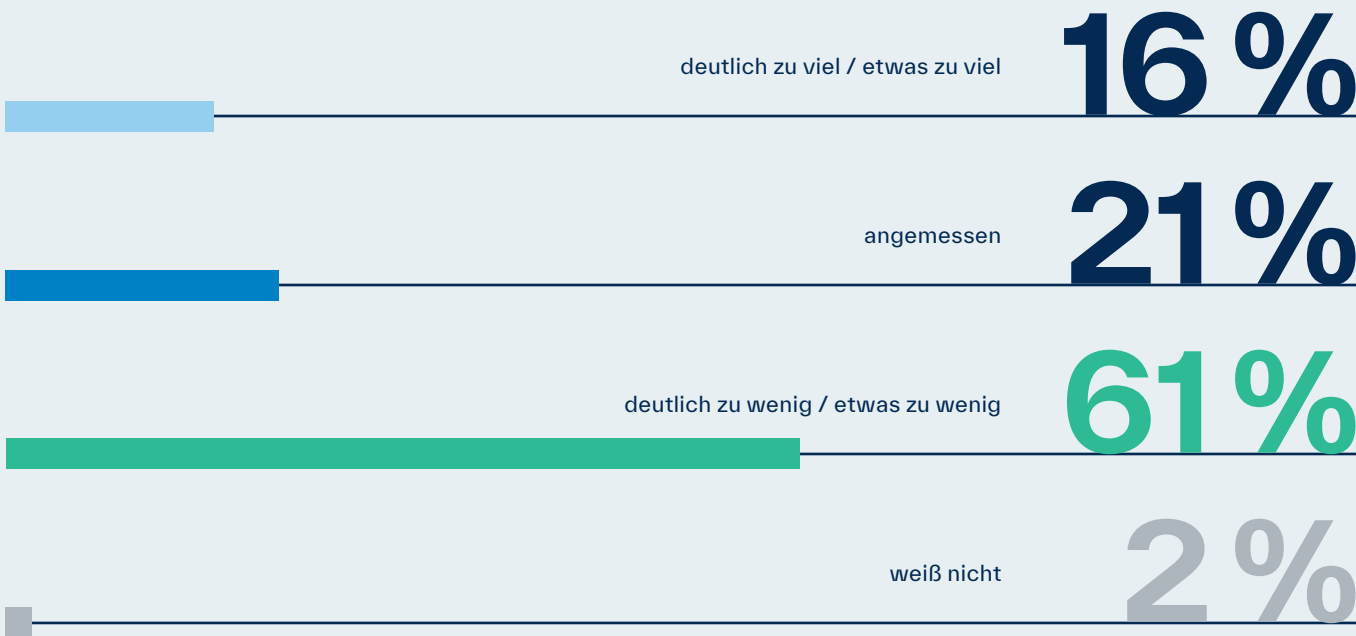
Chancen-Risiko-Einschätzung von KI

n = 9.031



„Wie viel Aufmerksamkeit wird dem Thema Digitalisierung Ihrer Meinung nach in Deutschland insgesamt gewidmet?“

n = 9.031



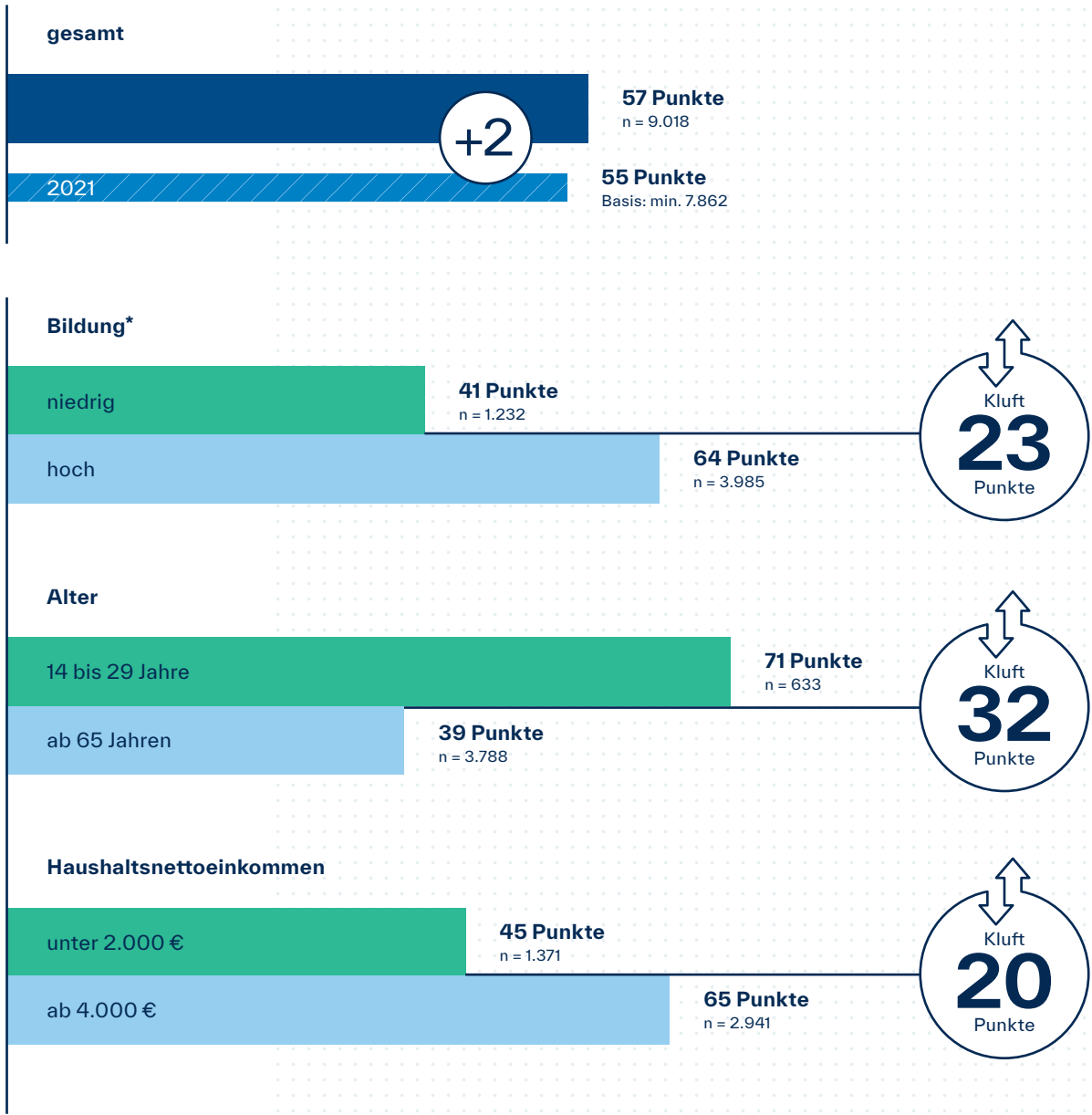
Digitale Transformation im Überblick

82%

der Befragten halten digitale Kompetenzen im privaten Alltag für (sehr) wichtig.

n = 9.031

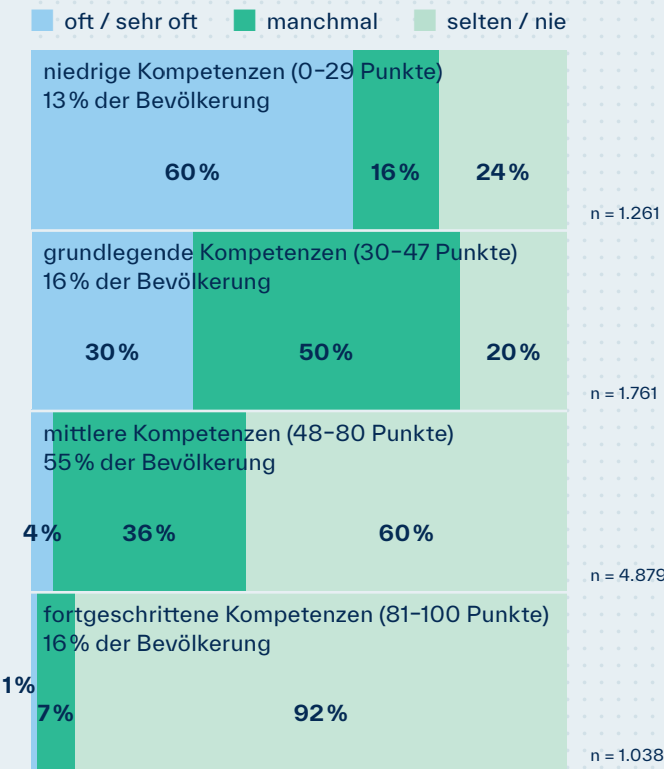
Digitale Kompetenzen (2025)



* niedrige Bildung: kein Schulabschluss oder Haupt-/Volksschulabschluss
mittlere Bildung: mittlerer Schulabschluss
hohe Bildung: Fachhochschulreife oder höherer Abschluss

Überforderung im Umgang mit digitalen Geräten oder dem Internet

Nach Kompetenzniveau



Probleme bei niedrigen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Geräten oder dem Internet

trifft eher / voll und ganz zu

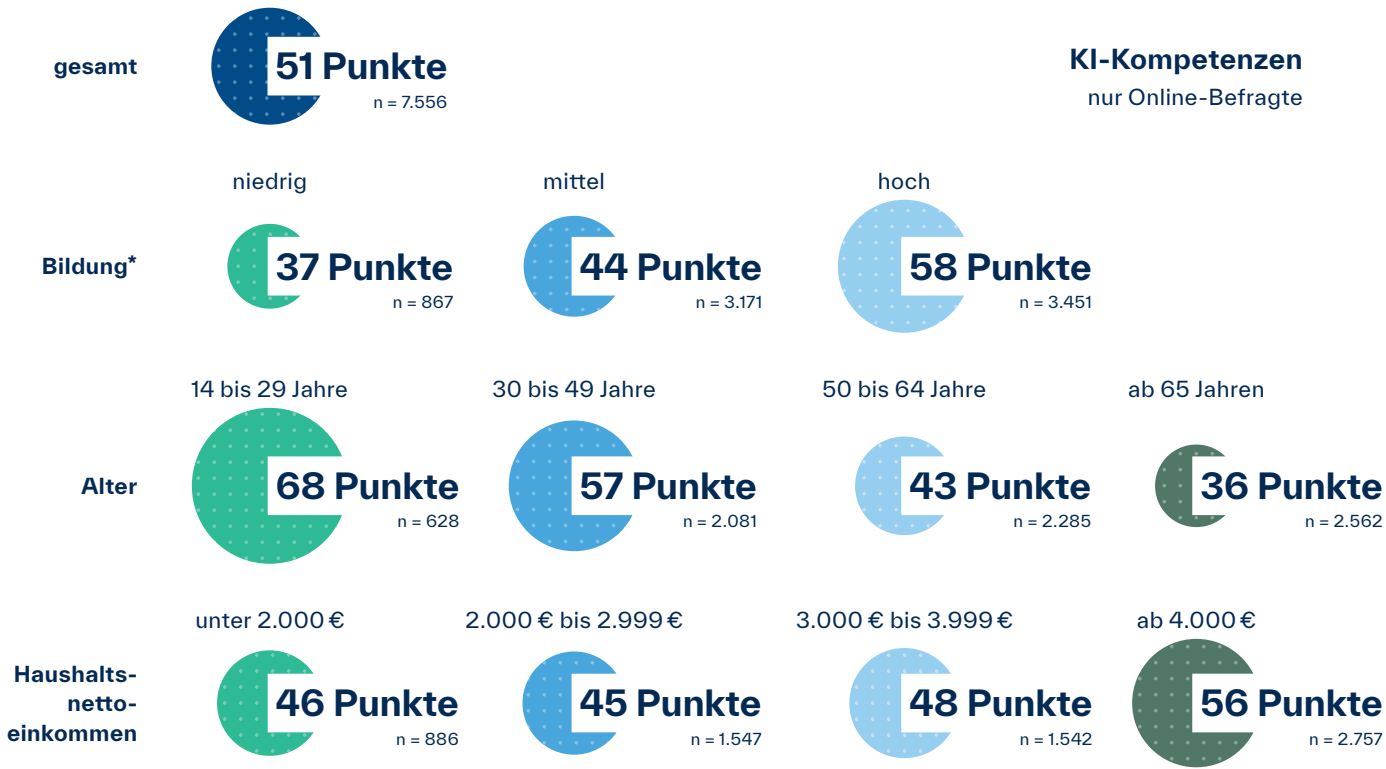
39%

zunehmend vom sozialen Austausch ausgeschlossen

63%

häufig auf Hilfe anderer angewiesen

Basis: alle Personen mit niedrigen digitalen Kompetenzen (0-29 Punkte); n = 1.309



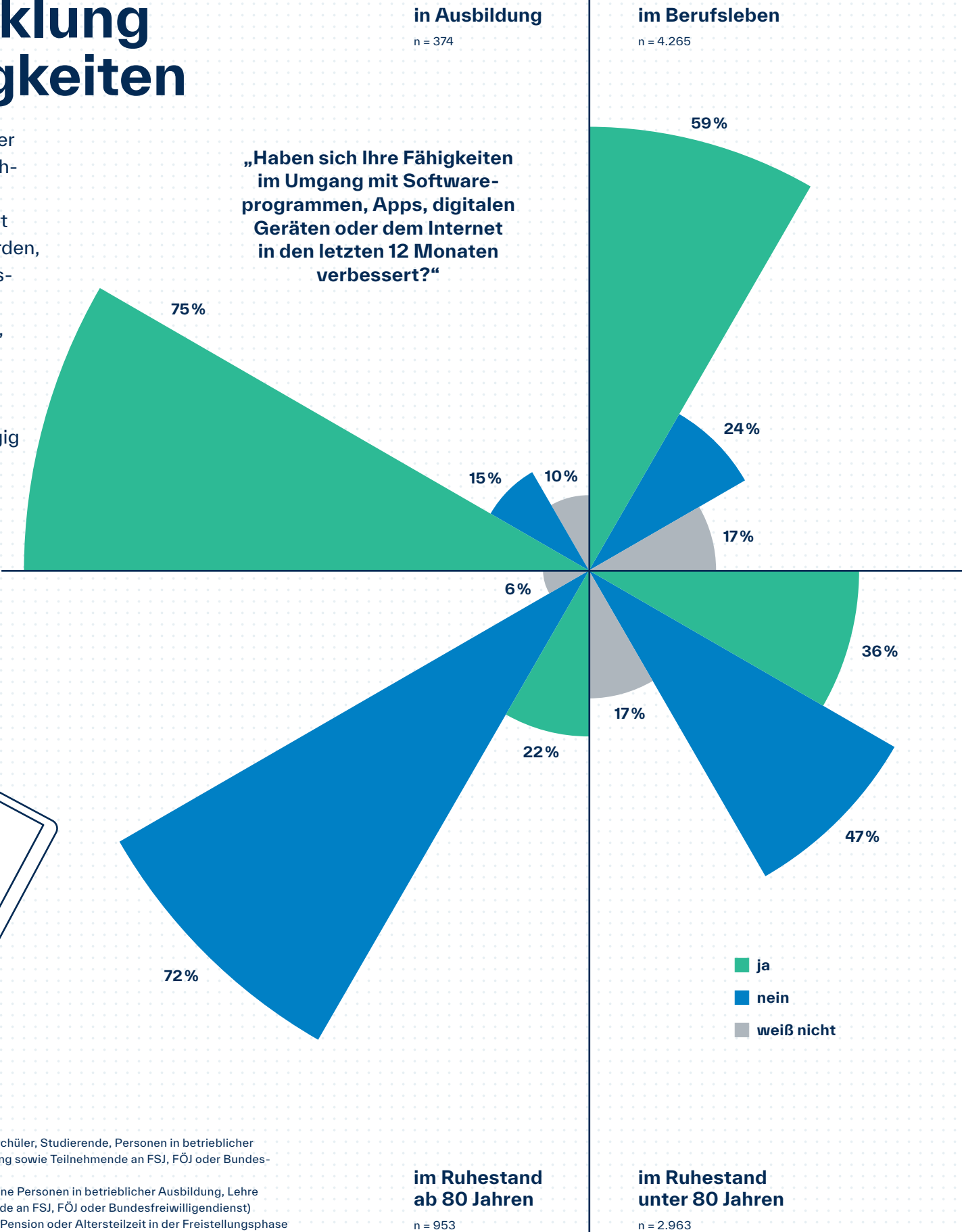
Basis: alle Personen, die online befragt wurden

Weiterentwicklung digitaler Fähigkeiten

Mit zunehmendem Alter verbessern weniger Menschen ihre digitalen Fähigkeiten. Gleichzeitig variieren teilweise die Gründe für die Verbesserung der Fähigkeiten sowie die Art und Weise, wie Fähigkeiten verbessert werden, je nach Lebensphase. Spielt in allen Lebensphasen das eigene Interesse eine wichtige Rolle für die Verbesserung von Fähigkeiten, gewinnt mit zunehmendem Alter die intrinsische Motivation an Bedeutung. Ältere Menschen sind bei der Verbesserung viel häufiger von ihrem sozialen Umfeld abhängig als jüngere Menschen, die Dinge einfach ausprobieren. Dies geht einher mit der Angst älterer Menschen, etwas kaputt machen zu können.



in Ausbildung: Schülerinnen und Schüler, Studierende, Personen in betrieblicher Ausbildung, Lehre oder Umschulung sowie Teilnehmende an FSJ, FÖJ oder Bundesfreiwilligendienst
im Berufsleben: Erwerbstätige (ohne Personen in betrieblicher Ausbildung, Lehre oder Umschulung und Teilnehmende an FSJ, FÖJ oder Bundesfreiwilligendienst)
im Ruhestand: Personen in Rente, Pension oder Altersteilzeit in der Freistellungsphase



Top-3-Hauptgründe für die Verbesserung

Einfachantwort

	in Ausbildung	im Berufsleben	im Ruhestand unter 80 Jahren	im Ruhestand ab 80 Jahren
1.	42% notwendig für Beruf / Studium / Schule	35% Interesse	44% Interesse	33% Interesse
2.	30% Interesse	22% konkrete Aufgabe	19% Mithalten mit technischen Entwicklungen	20% Unsicherheit
3.	16% konkrete Aufgabe	18% notwendig für Beruf / Studium / Schule	14% konkrete Aufgabe	20% Mithalten mit technischen Entwicklungen

Top-3-Arten der Verbesserung

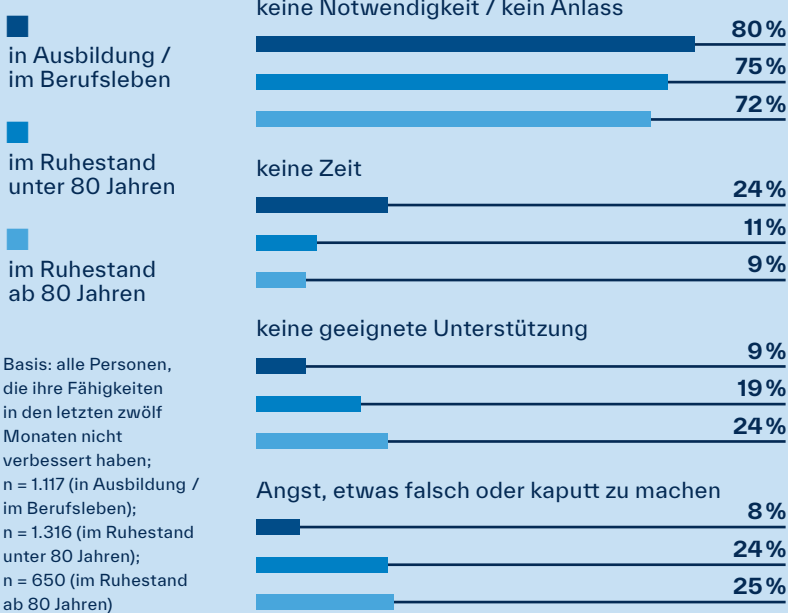
Mehrfachantwort

	in Ausbildung	im Berufsleben	im Ruhestand unter 80 Jahren	im Ruhestand ab 80 Jahren
1.	84% Ausprobieren	85% Ausprobieren	78% Ausprobieren	69% Familienmitglieder
2.	65% Informationen im Internet	65% Informationen im Internet	57% Familienmitglieder	65% Ausprobieren
3.	43% Freunde / Bekannte	54% Arbeitskolleginnen oder -kollegen	47% Informationen im Internet	48% Freunde / Bekannte

Basis: alle Personen, die ihre digitalen Fähigkeiten in den letzten zwölf Monaten verbessert haben; n = 279 (in Ausbildung); n = 2.447 (im Berufsleben); n = 1.091 (im Ruhestand unter 80 Jahren); n = 228 (im Ruhestand ab 80 Jahren)

Gründe für keine Verbesserung

Mehrfachantwort



DIGITALE
KOMPETENZEN

71

PUNKTE
n = 374

LEBENSPHASE

In Ausbildung

Personen in Ausbildung* verfügen über sehr hohe allgemeine digitale Kompetenzen sowie KI-Kompetenzen, die mit einer intensiven Nutzung digitaler Technologien einhergehen. Gleichzeitig blieb in dieser Gruppe jedoch eine Kompetenzverbesserung wie bei Personen in anderen Lebensphasen seit 2021 aus. Zudem ist die Technikaffinität gesunken und die Einstellung gegenüber KI kritischer geworden.

Digitale Kompetenzen

in Ausbildung

im Berufsleben

im Ruhestand

n = min. 313

n = min. 3.944

n = min. 3.137

2021

2025

72

Punkte

62

Punkte

37

Punkte

71

Punkte

65

Punkte

40

Punkte

-1

+3

+3

n = 374

n = 4.292

n = 3.936

KI-Kompetenzen

69 Punkte
in Ausbildung

48 Punkte
andere Personen

n = 373

n = 7.183

Basis: alle Personen, die online befragt wurden

Nutzung generativer KI

in Ausbildung

andere Personen

88 %
haben sie
bereits genutzt

38 %
haben sie
bereits genutzt

n = 375

n = 8.656

Basis: alle Befragten

„Ich finde schnell Gefallen an
technischen Neuentwicklungen.“
trifft eher / voll und ganz zu

72 %

49 %

n = 315

n = 375

-23

Chancen-Risiko-Einschätzung von KI

Differenz zu 100 %: „weiß nicht“

49 %

Chancen und Risiken
halten sich die Waage

38 %

Chancen überwiegen

10 %

Risiken überwiegen

2021

n = 313

2025

n = 375

25 %

Chancen überwiegen

18 %

Risiken überwiegen

54 %

Chancen und Risiken
halten sich die Waage

* in Ausbildung: Schülerinnen und Schüler, Studierende, Personen in betrieblicher Ausbildung, Lehre oder Umschulung sowie Teilnehmende an FSJ, FÖJ oder Bundesfreiwilligendienst

Basis: Personen in Ausbildung



LEBENSPHASE

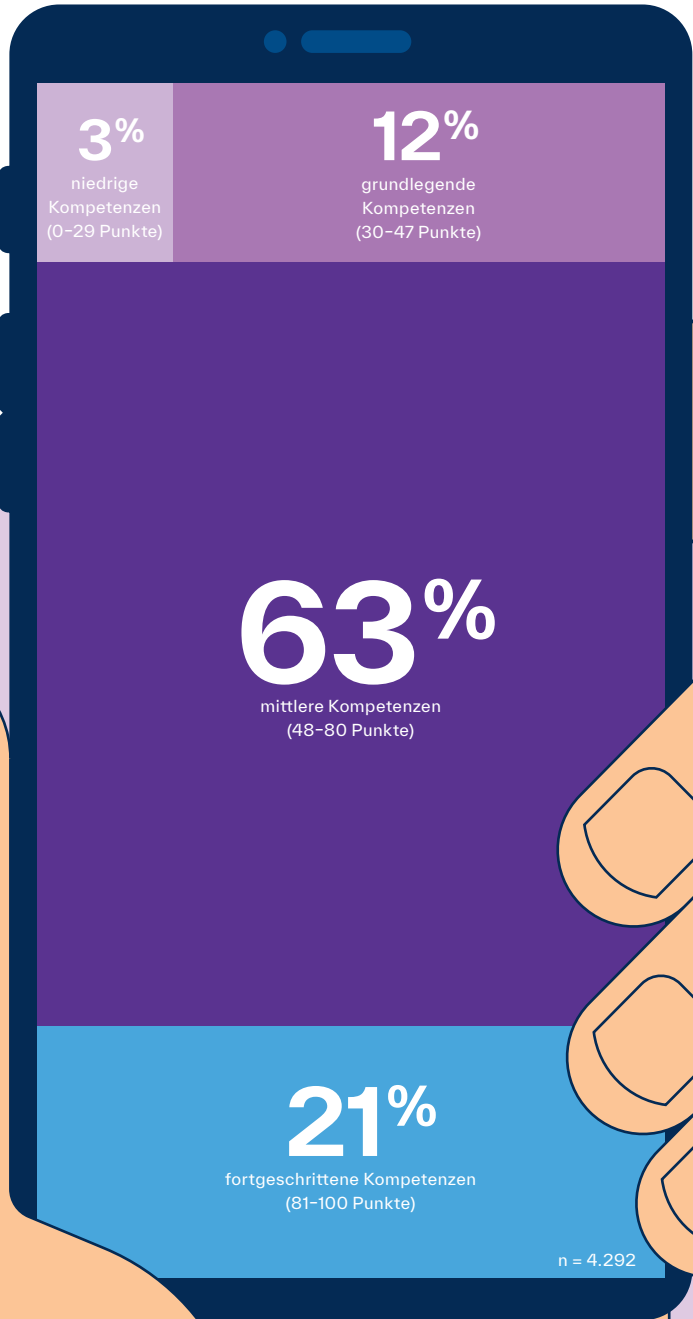
Im Berufsleben

Weiterbildung

Viele Erwerbstätige* erachten digitale Kompetenzen für den beruflichen Alltag sowie die Notwendigkeit, diese weiterzuentwickeln, für wichtig. Gleichzeitig zeigt sich nur eine geringe Verbesserung seit 2021. Insbesondere Beschäftigte mit niedrigen digitalen Kompetenzen nehmen selten die Existenz eines adäquaten arbeitgeberseitigen Weiterbildungsangebots auch zu allgemeinen digitalen Kompetenzen oder das Vorhandensein eines Beratungsangebots bezüglich der Weiterbildungsmöglichkeiten wahr.

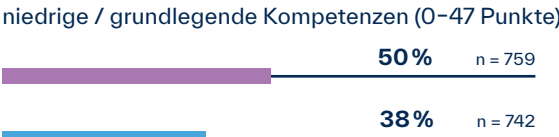


Verteilung des Kompetenzniveaus bei Erwerbstätigen



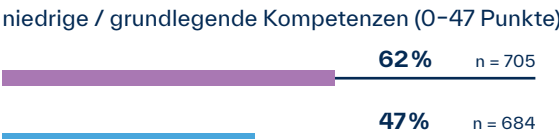
Bewertung der Weiterbildungsmöglichkeiten zum Thema Digitalisierung im eigenen Unternehmen

eher / sehr schlecht



„Mein Arbeitgeber berät mich bei der Auswahl geeigneter Weiterbildungen zum Thema Digitalisierung.“

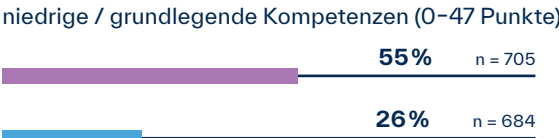
trifft eher nicht / ganz und gar nicht zu



Basis: alle Erwerbstätigen ohne Selbstständige

„Mein Arbeitgeber gibt mir die Möglichkeiten, allgemein wichtige digitale Kompetenzen für die Zukunft unabhängig von meinen beruflichen Tätigkeiten aufzubauen.“

trifft eher nicht / ganz und gar nicht zu



Basis: alle Erwerbstätigen ohne Selbstständige

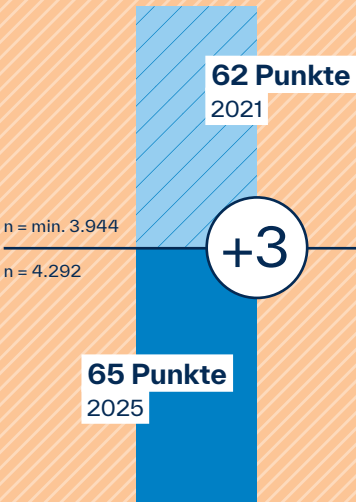
91%
(sehr) wichtig

Wichtigkeit digitaler Kompetenzen im beruflichen Alltag
n = 4.299

54%
trifft eher / voll und ganz zu

„Ich muss ständig meine Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien oder Geräten erweitern, um mit den Anforderungen in meinem Beruf Schritt zu halten.“
n = 4.299

Digitale Kompetenzen



* im Berufsleben: Erwerbstätige (ohne Personen in betrieblicher Ausbildung, Lehre oder Umschulung und Teilnehmende an FSJ, FÖJ oder Bundesfreiwilligendienst)

DIGITALE
KOMPETENZEN

65

PUNKTE
n = 4.292

LEBENSPHASE

Im Berufsleben

Veränderung beruflicher Tätigkeiten

Im Vergleich zu 2021 glauben aktuell mehr Erwerbstätige, dass Tätigkeiten im eigenen Beruf im Zuge der Digitalisierung überflüssig werden. Vor allem trifft dies bei formal höher Gebildeten zu. In Bezug auf generative KI erwarten jedoch viele eine Arbeitserleichterung und sehen keine Bedrohung ihrer persönlichen beruflichen Zukunft, wenn sie glauben, dass nur Teile ihrer Tätigkeiten in Zukunft überflüssig werden.

KI am Arbeitsplatz

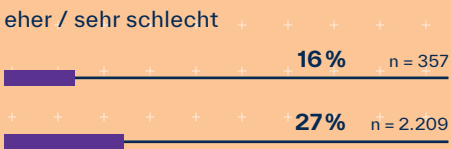
Die Aufmerksamkeit für generative KI in Unternehmen sowie deren berufliche Nutzung hängt mit wirtschaftlichen Faktoren zusammen. Außerdem sind die KI-Kompetenzen von Beschäftigten in großen Unternehmen ausgeprägter als in kleinen.

Hohe / sehr hohe Aufmerksamkeit für generative KI im eigenen Unternehmen

nach Unternehmensgröße

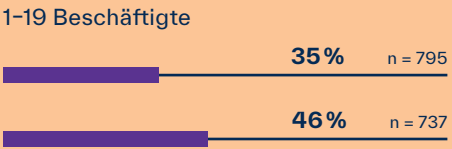


nach eingeschätzter wirtschaftlicher Lage des Unternehmens

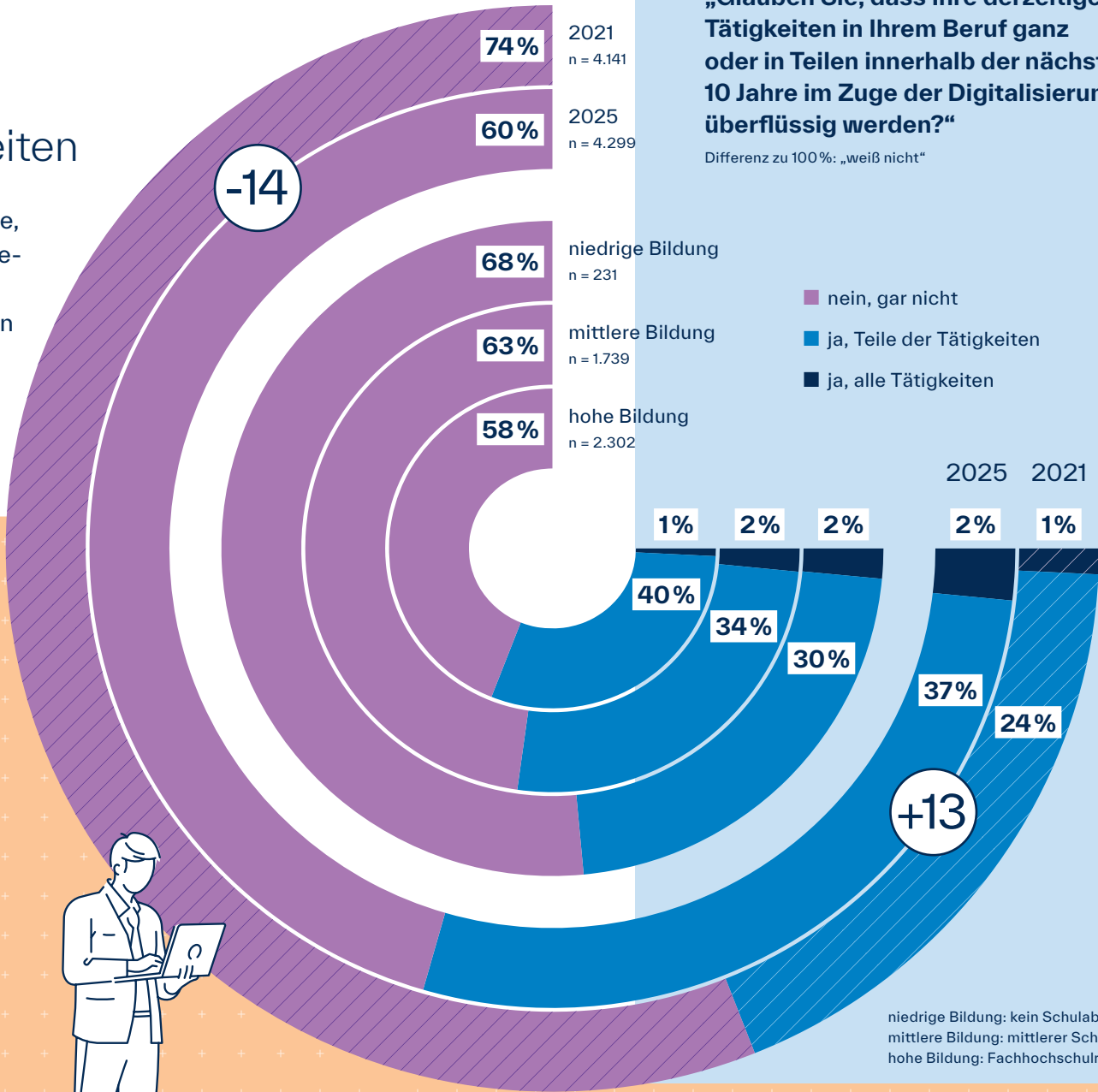
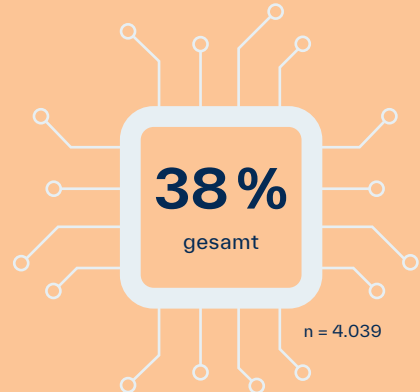
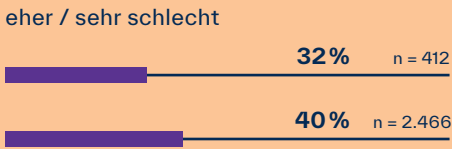


Generative KI bereits für berufliche Zwecke genutzt

nach Unternehmensgröße



nach eingeschätzter wirtschaftlicher Lage des Unternehmens

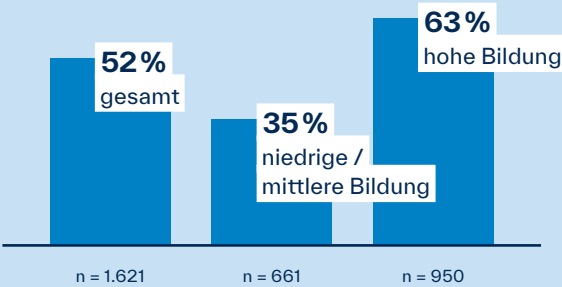


„Glauben Sie, dass Ihre derzeitigen Tätigkeiten in Ihrem Beruf ganz oder in Teilen innerhalb der nächsten 10 Jahre im Zuge der Digitalisierung überflüssig werden?“

Differenz zu 100%: „weiß nicht“

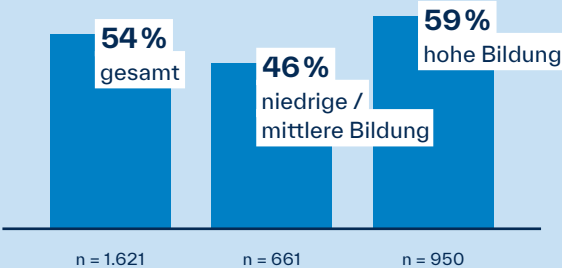
„Der Einsatz generativer KI wird mir in Zukunft die Arbeit erleichtern.“

trifft eher / voll und ganz zu



„Der Einsatz generativer KI bedroht meine persönliche berufliche Zukunft.“

trifft eher nicht / ganz und gar nicht zu



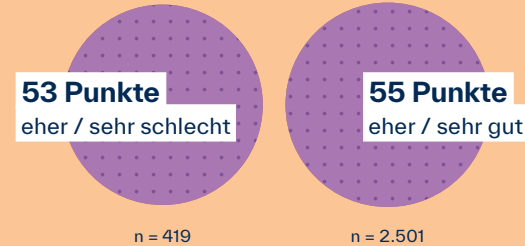
Basis: alle Erwerbstätigen, die schon einmal von KI gehört haben und angeben, dass Teile ihrer Tätigkeiten im Beruf überflüssig werden

KI-Kompetenzen

nach Unternehmensgröße



nach eingeschätzter wirtschaftlicher Lage des Unternehmens



Basis: alle Erwerbstätigen, die online befragt wurden

DIGITALE KOMPETENZEN UNTER 80 JAHREN



PUNKTE
n = 2.968

DIGITALE KOMPETENZEN AB 80 JAHREN

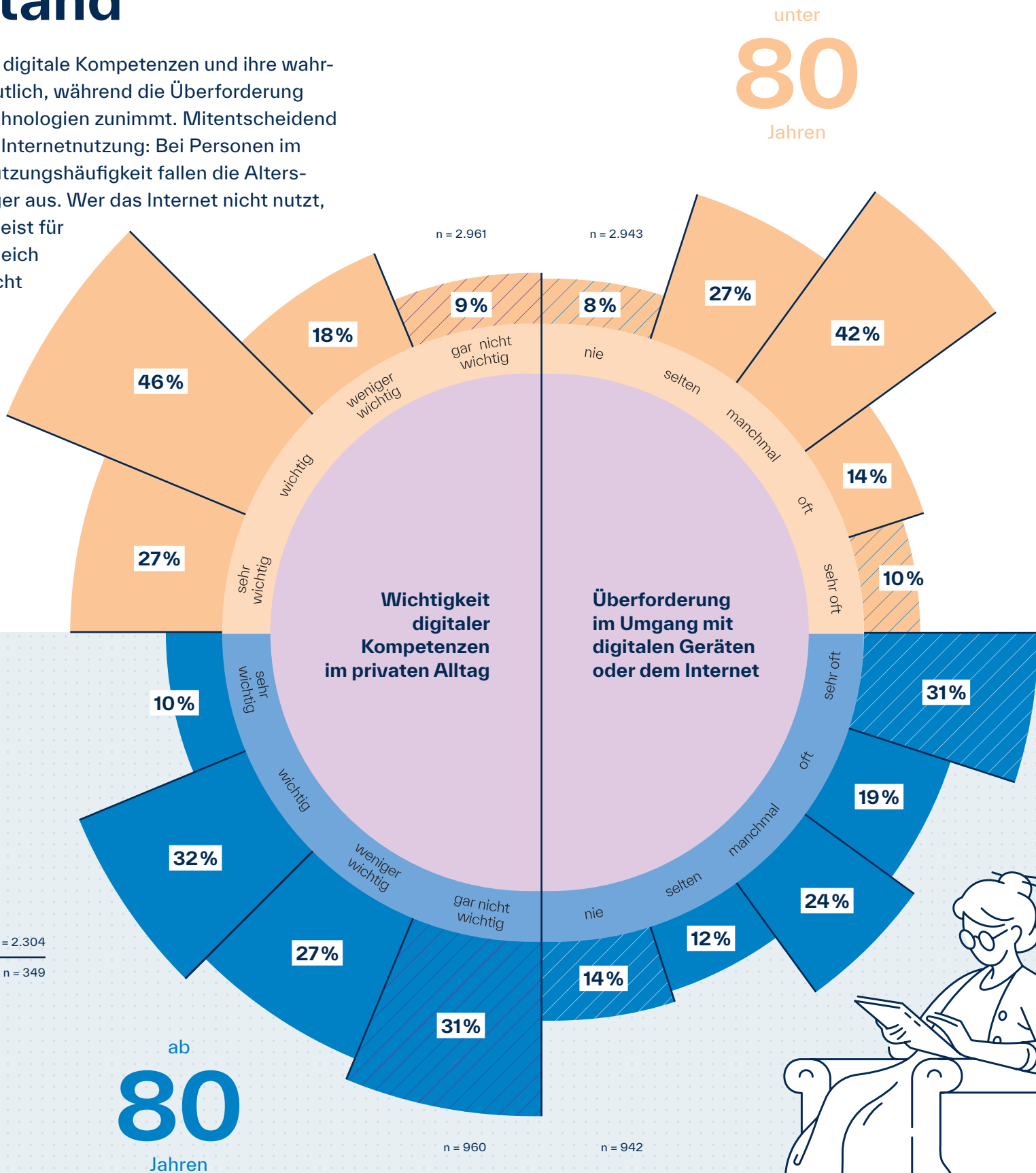
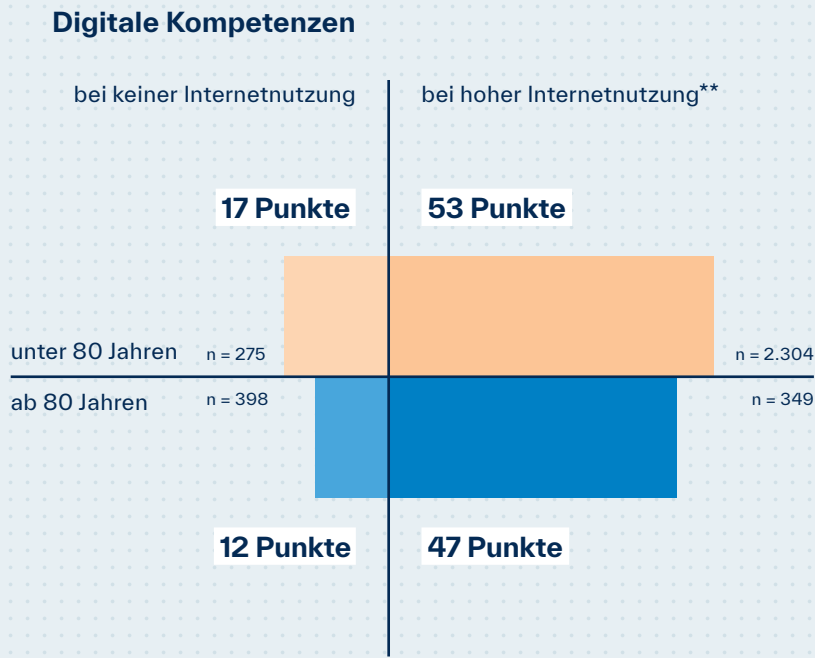


PUNKTE
n = 968

LEBENSPHASE

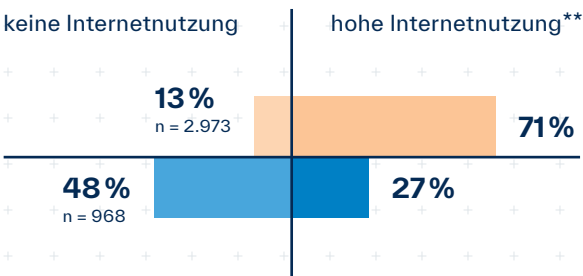
Im Ruhestand

Mit steigendem Alter sinken digitale Kompetenzen und ihre wahrgenommene Wichtigkeit deutlich, während die Überforderung im Umgang mit digitalen Technologien zunimmt. Mitentscheidend ist jedoch die Häufigkeit der Internetnutzung: Bei Personen im Ruhestand* mit ähnlicher Nutzungshäufigkeit fallen die Altersunterschiede deutlich geringer aus. Wer das Internet nicht nutzt, hält digitale Kompetenzen meist für unwichtig und fühlt sich zugleich entweder häufig oder gar nicht überfordert.

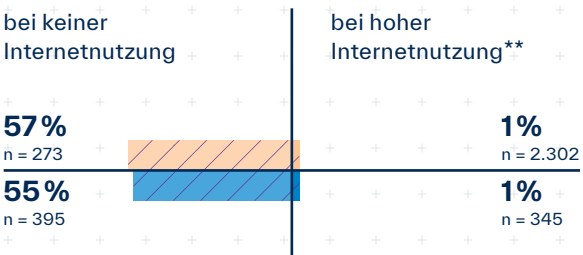


unter 80 Jahren ab 80 Jahren

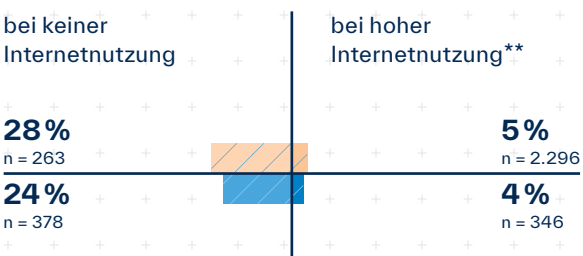
Internetnutzung



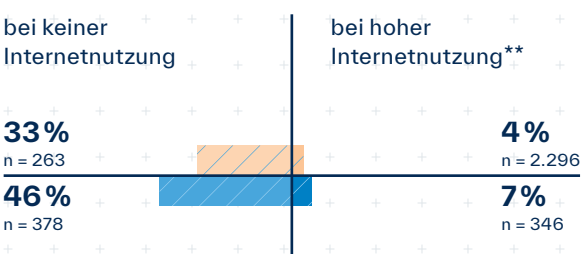
Digitale Kompetenzen im privaten Alltag „gar nicht wichtig“



Nie im Umgang mit digitalen Geräten oder dem Internet überfordert

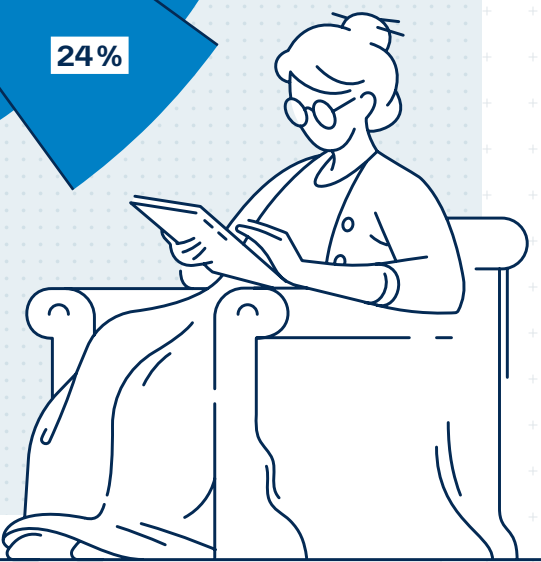


Sehr oft im Umgang mit digitalen Geräten oder dem Internet überfordert



* im Ruhestand: Personen in Rente, Pension oder Altersteilzeit in der Freistellungsphase
** hohe Internetnutzung = mindestens einmal täglich oder beinahe täglich

Basis: alle Personen im Ruhestand



Fazit und Implikationen

Die Ergebnisse des „bidt-Digitalbarometers 2025“ zeigen Positives wie Negatives sowie Stärken und Schwächen bei der digitalen Transformation in Deutschland auf. Der grundsätzlich relativ positiven Einstellung der deutschen Bevölkerung gegenüber dem digitalen Wandel mit einer Betonung der Chancen steht die Unzufriedenheit mit der Umsetzung der Digitalisierung, insbesondere in der staatlichen Verwaltung, gegenüber. Besonderes Augenmerk seitens Staat und Politik sollte daher auf eine konsequente Digitalisierung aller Verwaltungsleistungen, die Förderung eines sicheren und nutzerfreundlichen E-Governments sowie die Etablierung einer übergreifenden Koordination und Standardisierung von IT-Systemen über die föderalen Ebenen hinweg gelegt werden. Durch eine positive Nutzungserfahrung mit digitalen Verwaltungsdienstleistungen kann der Staat gerade auch bei älteren Menschen zu mehr Offenheit gegenüber digitalen Technologien beitragen und in Folge das Bewusstsein für die Bedeutung digitaler Kompetenzen stärken. Denn die Daten zeigen: Gerade bei dieser Bevölkerungsgruppe spielt die intrinsische Motivation eine große Rolle, wenn es um die Verbesserung digitaler Kompetenzen geht.

Digitale Klüfte verringern

Die weiterhin bestehenden großen Klüfte bezüglich digitaler Kompetenzen stellen nach wie vor eine große Herausforderung dar. So trifft ein immer schneller voranschreitender digitaler Wandel auf einzelne unvorbereitete Bevölkerungsgruppen, die zunehmend abgehängt werden. Es bedarf daher verstärkter gesamtgesellschaftlicher Anstrengungen, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken und dafür zu sorgen, dass möglichst wenige Menschen in Deutschland digital den Anschluss verlieren.

Bildungssystem transformieren, Prüfungsformate anpassen

Das Bildungssystem steht im Zuge der digitalen Transformation vor großen Herausforderungen. So muss sichergestellt werden, dass junge Menschen, die seit der letzten Ausgabe des „bidt-Digitalbarometers“ keine Verbesserung bei den digitalen Kompetenzen zeigen, durch die Ausbildung fit für die berufliche Zukunft gemacht werden. Dazu müssen verstärkt digitale Kompetenzen einschließlich KI-Kompetenzen vermittelt werden, die den Menschen einen verantwortungsbewussten und reflektierten Umgang mit digitalen Technologien ermöglichen. Gleichzeitig dürfen Basiskompetenzen nicht vernachlässigt werden. Um dem Wandel gerade durch generative KI Rechnung zu tragen, wird in vielen Fällen auch eine Anpassung von Prüfungsformaten nötig. Denn gerade junge Menschen in Ausbildung nutzen generative KI besonders häufig, wie die Daten zeigen. So wird in manchen Formaten der Einsatz generativer KI konsequent ausgeschlossen werden müssen (zum Beispiel bei der Prüfung von Basiskompetenzen), während in anderen Formaten verstärkt auf die Prüfung einer geeigneten und zielführenden Ko-Kreation von Inhalten durch Mensch und KI abgestellt werden sollte. Nicht zuletzt bedingt die Entwicklung auch die Notwendigkeit einer weitergehenden Professionalisierung der Lehrenden in Sachen KI-Anwendungen und digitale Kompetenzen.

Passgenaue Weiterbildungsangebote auch zu allgemeinen digitalen Kompetenzen entwickeln

Für Menschen außerhalb der Ausbildung sollten noch mehr niedrigschwellige Angebote zur Förderung digitaler Kompetenzen, einschließlich KI-Kompetenzen, geschaffen werden – etwa durch öffentlich finanzierte Lernplattformen. Die verschiedenen Weiterbildungsformate sind dabei möglichst passgenau auf die jeweilige Zielgruppe auszurichten. Bei Berufstätigen sollte vor allem die Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit im Mittelpunkt stehen. Gerade Unternehmen kommt hier eine bedeutende Rolle zu, da sie aufgrund der Beschäftigungsstruktur und Tätigkeiten am ehesten wissen sollten, welche Beschäftigten Weiterbildungsangebote wahrnehmen sollten. Durch eine gezielte aufsuchende Beratung digital gering qualifizierter Beschäftigter und die Vermittlung geeigneter Weiterbildungsangebote kann die Wirtschaft ihren Teil dazu beitragen, um die aufgezeigten

Kompetenzklüfte zu reduzieren. Diese Maßnahmen sollten mit der Schaffung von zeitlichen Freiräumen und finanzieller Unterstützung von Weiterbildungsaktivitäten einhergehen. Dabei sollten auch allgemeine digitale Kompetenzen gefördert werden, die, wie die Analysen zeigen, gerade bei Weiterbildungsaktivitäten digital weniger kompetenter Beschäftigter oftmals nicht im Fokus stehen. Staatlicherseits könnten vor allem kleine Unternehmen noch gezielter bei der Entwicklung von Weiterbildungsangeboten zu digitalen Kompetenzen unterstützt werden, beispielsweise durch steuerliche Anreize oder Förderprogramme.

Motivation älterer Menschen stärken

Bei älteren Menschen sollte bei Weiterbildungen der Fokus verstärkt auf deren intrinsische Motivation gerichtet werden, die eine wichtige Rolle bei der Verbesserung von Kompetenzen spielt. So könnten vor allem konkrete Anwendungsbeispiele aus der Lebensrealität der Älteren, Peer-Learning und die Vermittlung digitaler Kompetenzen als Mittel für eine stärkere soziale Teilhabe die Motivation und Weiterbildungsbeteiligung bei älteren Menschen erhöhen.

In KI-Kompetenzen investieren

Der starke Einsatz generativer KI zeigt schon jetzt, dass die Wirtschaft mittelfristig vor großen Umwälzungen steht. Dabei ist davon auszugehen, dass einige Berufsbilder an Bedeutung verlieren, andere sich wandeln und gleichzeitig auch neue Berufsbilder entstehen werden. Damit verbunden sind dann auch veränderte Kompetenzanforderungen an die Beschäftigten. Um diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen, muss deshalb verstärkt in den Aufbau von KI-Kompetenzen investiert werden, wie unter anderem die Erstellung von Inhalten in Ko-Kreation mit KI sowie die kritische Evaluation der erzeugten Ergebnisse. So lassen sich von Beschäftigten häufig wahrgenommene Chancen des Wandels auch einfacher ergreifen.

Innovationsfreundlich regulieren

Für die staatliche Regulierung bedeutet der verstärkte Einsatz von KI große Herausforderungen. Sie sollte maßvoll und innovationsfreundlich sein sowie langfristig durch steuerliche Anreize stärker darauf abzielen, Produktivitätsfortschritte zu erreichen, als lediglich eine Automatisierung menschlicher Arbeit voranzutreiben. Damit würde dann auch den von den Befragten geäußerten Befürchtungen stärker Rechnung getragen werden, dass die Digitalisierung zum Verlust von Tätigkeiten führt.

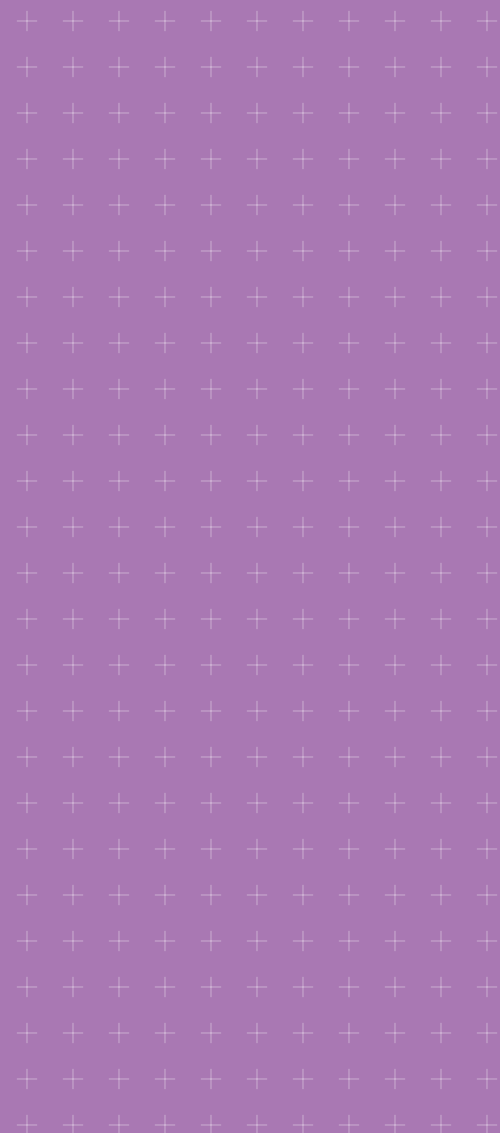
Die digitale Zukunft der Gesellschaft verantwortungsvoll und gemeinwohlorientiert zu gestalten, bleibt eine große, herausfordernde gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Daten des „bidt-Digitalbarometers 2025“ helfen dabei, wichtige Themenbereiche und Stellschrauben zu identifizieren. Die bestehende Datenvielfalt und zukünftig angedachte weitere Befragungen erlauben noch weit mehr und tiefergehende Einblicke, als in dieser Publikation vorgestellt.

Unter www.bidt.digital/digitalbarometer finden Sie daher weitere Analysen und sämtliche Neuigkeiten zum „bidt-Digitalbarometer“.

Die Autorinnen und Autoren des Think Tank am bidt

Dr. Roland A. Stürz
Antonia Schlude
Danilo Harles
Ulrike Mendel
Christian Stumpf

Kontakt: thinktank@bidt.digital



bidt

**bidt — Bayerisches Forschungsinstitut
für Digitale Transformation**

Gabelsbergerstraße 4

80333 München

➤ www.bidt.digital

